



russland- analysen

<http://www.laender-analysen.de/russland/>

RUSSLAND UND DIE NEUE US-ADMINISTRATION DER NEUE PATRIARCH DER RUSSISCHEN ORTHODOXEN KIRCHE

■ VON DER REDAKTION		
In eigener Sache		2
■ KOMMENTAR		
Ein Neustart im russisch-amerikanischen Verhältnis?	Hans-Henning Schröder, Bremen/Berlin	3
■ UMFRAGE		
Bedrohungsperzeptionen im Kontext der Finanzkrise		6
Russen über die USA und den neuen amerikanischen Präsidenten		7
Umfragen des Lewada-Zentrums		7
Umfragen der »Stiftung Öffentliche Meinung« (FOM)		7
Umfragen des WZIOM		10
Internationale Umfrage: Bewertung der Außenpolitik verschiedener Länder		11
■ ANALYSE		
Der neue Patriarch der Russischen Orthodoxen Kirche, Kirill I.	Thomas Bremer, Münster	13
■ UMFRAGE		
Hoffnung auf den neuen Patriarchen?		15
Orthodoxe Kirche: Unveränderlichkeit der Traditionen oder Veränderungen im Zeitgeist?		17
■ RATING		
Die 50 wichtigsten russischen Politiker im Jahr 2008		18
■ CHRONIK		
Vom 29. Januar bis zum 12. Februar 2009		20
■ LESEHINWEIS		
Abstracts der Artikel aus Osteuropa 1/2009		22



Von der Redaktion

In eigener Sache

Wie Sie an dieser Stelle in der letzten Ausgabe lesen konnten, hat unser langjähriger Sponsor, die »Otto Wolff-Stiftung«, leider Anfang Januar mitgeteilt, dass er die Russland- und die Ukraine-Analysen nicht mehr weiterfördern kann.

Seitdem haben wir eine Vielzahl von Unterstützungsbriefen und Anregungen für die Sponsorensuche bekommen, für die wir uns herzlich bedanken möchten. Auf unserem Konto sind bis zum Ende der letzten Woche insgesamt 800 Euro an Spenden für die Länderanalysen eingegangen. Allen Spendern möchten wir an dieser Stelle besonders herzlich danken.

Um die Analysen für eine Übergangszeit bis zum Sommer ohne Sponsor herausbringen zu können, reicht diese Summe jedoch leider nicht aus. Wir wenden uns deshalb erneut mit der Bitte an Sie, unsere Arbeit durch eine Spende zu unterstützen.

Die Spende erbitten wir an die »Forschungsstelle Osteuropa«. Da diese gemeinnützig ist, können Spenden von der Steuer abgesetzt werden. Bei Spenden bis zu 100 Euro reicht der Überweisungsbeleg Ihrer Bank als Spendenquittung. Bei größeren Beträgen geben Sie bitte Ihre Postadresse an, Sie erhalten dann eine Spendenquittung per Post.

Die Bankverbindung lautet:

Forschungsstelle Osteuropa
Konto-Nr. 1228 7868
Sparkasse Bremen
BLZ 290 501 01

Für Spenden aus dem Ausland:
IBAN: DE18 2905 0101 0012 287868
Swift-BIC: SBREDE22

Bei der Überweisung bitte unbedingt »Spende für die Länderanalysen« als Verwendungszweck angeben.

Die Redaktion der Russland- und Ukraine-Analysen
Matthias Neumann, Heiko Pleines, Henning Schröder

Kommentar

Ein Neustart im russisch-amerikanischen Verhältnis?

Hans-Henning Schröder, Bremen/Berlin

Wenig Sympathie für Bush

In der russischen Bevölkerung ist die Stimmung gegenüber Amerika sehr skeptisch. Während der Südossetienkrise waren die Sympathiewerte für die USA noch stärker gesunken als zur Zeit des amerikanischen Einmarsches in den Irak 2003. In Umfragen bezeichnete nicht einmal ein Viertel der Befragten ihre Haltung gegenüber den USA als »gut« oder »eher gut«. Über zwei Drittel nannten sie rundweg »schlecht« (vgl. Grafik auf S. 7 oben). Das war die Umkehrung der traditionellen Hochschätzung Amerikas in Russland. Denn trotz (oder wegen?) jahrzehntelanger sowjetischer Feindbildpropaganda stand die überwiegende Mehrheit der Russen den USA grundsätzlich freundlich gegenüber. Gewöhnlich bekannten sich 60–70 % zu einem positiven Amerikabild. Doch während der Präsidentschaft Bush erodierte diese Wertschätzung. Der Irakkrieg, die Bestrebungen, die NATO bis an die Grenzen Russlands auszuweiten, die Absicht, Raketenabwehrsysteme in Polen und Tschechien zu stationieren und schließlich die aggressiven Töne amerikanischer Politiker während des Südossetienkonflikts wurden in der russischen Öffentlichkeit nicht gut aufgenommen.

Die politische Führung sah die USA ohnehin als Konkurrenten und Gegner. Zwar gab es Phasen, in denen russische Außenpolitik bewusst auf Kooperation mit »dem Westen« setzte – etwa unter Präsident Boris Jelzin Anfang der 1990er Jahre und unter Präsident Wladimir Putin nach dem 11. September 2001. Doch diese Politik war immer wieder enttäuscht worden. Als Putin im Herbst 2001 zuließ, dass die USA und die NATO in Zentralasien Militärbasen einrichteten, ging er davon aus, dass diese Vorleistung von den USA politisch honoriert und Russland als Partner in einem Bündnis gegen den Terror eine maßgebliche Rolle spielen würde.

Doch im Dezember 2001 kündigte US Präsident George Bush den ABM-Vertrag und machte damit deutlich, dass die amerikanische Führung an einer konstruktiven Zusammenarbeit mit Russland nicht interessiert war. Ein Jahr später, im November 2002, lud der NATO-Gipfel in Prag sieben Staaten, darunter die drei baltischen Republiken, ein, der Allianz beizutreten. Im April 2004 wurde die Aufnahme vollzogen, die NATO rückte damit bis an die Grenzen Russlands vor. Die russische Außenpolitik nahm dies als Bedrohung wahr. Folgerichtig setzte sie nicht mehr auf Koopera-

tion mit den USA, sondern suchte nach Wegen, deren Politik entgegenzuwirken.

Für eine »gerechte und demokratische Weltordnung«

Die Schlüsselbegriffe für die Politik, die der US-Strategie gegenübergestellt wurde, waren Gleichberechtigung und Multipolarität. Die Konzeption der Außenpolitik der Russischen Föderation, die am 12. Juli 2008 veröffentlicht wurde, formulierte als eines der Hauptziele der russischen Außenpolitik die »Einwirkung auf die globalen Prozesse mit dem Ziel der Errichtung einer gerechten und demokratischen Weltordnung, die auf kollektive Ansätze bei der Lösung internationaler Probleme und auf internationales Recht setzt [...]«. Diese Formel wandte sich gegen die USA, deren »Strategie der einseitigen Handlungen« und das »Ignorieren ... der Grundprinzipien des Völkerrechts« scharf verurteilt wurden. Und noch im Oktober 2008 führte Präsident Dmitrij Medwedew in seiner Rede vor der Konferenz für Weltpolitik in Evian den ökonomischen Egoismus als eine Ursache der globalen Finanzkrise auf das Streben der USA nach einer »unipolaren Welt« zurück.

In den letzten Jahren der Bush-Administration waren es vor allem zwei Vorhaben, die die russische Führung beunruhigten: zum einen die Pläne zur Stationierung von Elementen eines Raketenabwehrsystems in Polen und Tschechien, zum andern die hartnäckigen Bestrebungen, Georgien und der Ukraine über einen *Membership Action Plan* den Weg in die NATO zu ebneten. Die russischen Sicherheitspolitiker verstanden dies als Elemente einer Einkreisungsstrategie. Die amerikanische Unterstützung für das Südossetienabenteuer des georgischen Präsidenten Saakaschwili war für russische Beobachter nur der Schlussstein einer Politik, die die Konfrontation mit Russland suchte.

Eine Ohrfeige für den *President-Elect*

Aus der Sorge vor amerikanischer Einkreisung und der Verärgerung über eine US-Außenpolitik, die keine Rücksicht auf russische Bedenken nahm, erklärt sich auch die Ankündigung der Stationierung nuklear bestückter Kurzstreckenraketen in Kaliningrad, mit der der russische Präsident Dmitrij Medwedew am 5. November 2008 in seiner Botschaft zur Lage der Nation den gerade gewählten künftigen US-Präsidenten Barack Obama überraschte. Medwedew erklärte:

»...damit, womit wir es in den letzten Jahren zu tun haben – was ist das? Das ist die Konstruktion eines globalen Raketenabwehrsystems, die Einkreisung Russlands mit Militärbasen, die ungehemmte Ausdehnung der NATO und andere Geschenke an Russland – so entsteht der feste Eindruck, dass man einfach unsere Widerstandsfähigkeit testet. [...] Deshalb erläutere ich Ihnen jetzt einige der Maßnahmen, die in Angriff genommen werden. Insbesondere zur effektiven Gegenwehr gegen die von der heutigen amerikanischen Administration hartnäckig und fortgesetzt entwickelten Elemente eines globalen Raketenabwehrsystems in Europa. Bisher planten wir, drei Raketenregimenter der Raketendivision in Koselsk außer Dienst zu stellen und die Division selbst aufzulösen. Ich habe entschieden, diese Pläne nicht auszuführen. Wir werden keine Einheit auflösen. Außerdem wird zur Neutralisierung des Raketenabwehrsystems, falls dies notwendig wird, im Kaliningrader Gebiet ein Raketenkomplex ›Iskander‹ stationiert. [...] Und schließlich wird vom Territorium der besagten westlichen Region – nämlich dem Kaliningrader Gebiet – die radioelektronische Bekämpfung der neuen Objekte des US-Raketenabwehrsystems durchgeführt. Ich unterstreiche, dass diese Maßnahmen erzwungen sind. Wir haben unseren Partnern immer wieder gesagt, dass wir eine positive Zusammenarbeit anstreben. Wir wollen gegen die alle betreffenden Bedrohungen vorgehen – und zwar gemeinsam. Aber man wollte uns, leider, zu unserem großen Bedauern, nicht hören.«

Ausgerechnet am Tag nach der Wahl Obamas baute der russische Präsident eine Drohkulisse gegen die Politik Bushs auf. Dass die Raketenabwehrsysteme im Obama-Lager ohnehin mit Reserve betrachtet wurden, schien Medwedew nicht weiter zu bewegen. Das kann man als diplomatische Ohrfeige verstehen. Man kann auch spekulieren, ob dies pures Versehen war – der Termin war aufgrund interner Querelen um den innen- und wirtschaftspolitischen Teil des Berichts mehrfach verschoben worden – oder eine beabsichtigte Ungezogenheit. In jedem Fall verrät die Terminwahl ein erstaunlich geringes diplomatisches Fingerspitzengefühl: In einem Klima der Hoffnung und allgemeinen Aufbruchstimmung agierte die russische Führung nach Handlungsmustern, die seit 20 Jahren mit Recht als veraltet galten. Immerhin enthielt die Passage auch eine positive Botschaft, da der russische Präsident im letzten Absatz sehr deutlich seine Bereitschaft signalisierte, in Verhandlungen einzutreten.

Gemischte Signale

Zweieinhalb Monate später, nach der Amtseinführung Obamas am 20. Januar 2008, hörte sich die russische Reaktion sehr viel positiver an. Das russische Außenministerium signalisierte die Hoffnung, dass nun die Chance für einen Neuanfang in den russisch-amerikanischen Verhältnissen bestehe. In der russischen Öffentlichkeit ist die Skepsis gegenüber den USA nach wie vor groß, doch zeigen die Umfragen, dass die positiven Eindrücke vom neuen amerikanischen Präsidenten überwiegen. Ministerpräsident Wladimir Putin äußerte in einem Interview mit Bloomberg TV ebenfalls vorsichtigen Optimismus. Er vermerkte insbesondere eine veränderte amerikanische Haltung bei der geplanten Stationierung von ABM-Systemen in Polen und Tschechien und bei der NATO-Erweiterung und bewertete sie positiv. Putin sah Möglichkeiten zur Zusammenarbeit im Abrüstungsbereich und bei der Bekämpfung der internationalen Finanzkrise.

Eine Woche nach der Amtseinführung Obamas hielt es die russische Führung für angebracht, ihrerseits ein positives Signal nach Washington zu senden. Ein Vertreter des russischen Generalstabs teilte der Presse mit, dass die russische Seite die Vorbereitungen zur Stationierung von Iskander-Raketen in Kaliningrad eingestellt habe. Die russische Regierung nahm damit die Drohgeste zurück und signalisierte Bereitschaft zur Zusammenarbeit. Nachdem der neue US-Präsident auf seiner ersten Pressekonferenz erklärt hatte, dass Russland und die USA die nuklearen Abrüstungsgespräche wieder aufnehmen sollten, reagierte der russische Außenminister Sergej Lawrow auch seinerseits positiv. Russland sei bereit, erklärte er, die Verhandlungen umgehend aufzunehmen, wenn die neue US-Administration ihr Abrüstungsteam bestimmt habe.

Einen gewissen Schatten auf die russische Haltung warf die Initiative Kirgistans, den US-Luftstützpunkt in Manas zu schließen. Der kirgisische Präsident Kurmanbek Bakiy verkündete diese Entscheidung in Moskau, unmittelbar nachdem er von Russland Zusagen für ein finanzielles Hilfspaket von 2,15 Mrd. US-Dollar erhalten hatte. Westliche Beobachter vermuteten – wohl nicht zu Unrecht –, dass es hier auch russische Interessen eine Rolle spielten. Angesichts der Tatsache, dass die Obama-Administration ihr militärisches Engagement in Afghanistan verstärken will, und dafür auch Versorgungsstützpunkte in Zentralasien benötigt, musste dieser Schachzug als unfreundlicher Akt aufgefasst werden. Insofern gingen von der russischen Führung gemischte Signale aus.

Biden und Iwanow in München

Zu einer ersten Begegnung führender Politiker beider Seiten kam es dann Anfang Februar auf der 45. Münchner Konferenz für Sicherheitspolitik, an der Sergej Iwanow, Erster Stellvertretender Ministerpräsident der Russischen Föderation und Joseph R. Biden, Vizepräsident der Vereinigten Staaten teilnahmen. Iwanow, der vor Biden sprach, nutzte die Gelegenheiten, die russische Position zu formulieren und deutlich zu machen, welche Themen Russland mit den USA erörtern will. Der russische Politiker unterstrich die Notwendigkeit, Verhandlungen über strategische Nuklearwaffen aufzunehmen, die zu einem neuen Vertragswerk führen sollten. Als sensitive Themen benannte er in diesem Zusammenhang die Frage der Stationierung nuklearer Waffensysteme auf fremdem Territorium und die Frage der Nutzlaststeigerung. Zum zweiten wandte er sich noch einmal gegen das geplante amerikanische Raketenabwehrsystem. Dies sei, so führte er aus, Teil einer globalen strategischen Infrastruktur, die sich gegen das russische strategische Nuklearpotential richte.

Gleichzeitig unterstrich Iwanow wie die amerikanische Führung die Bedeutung der Nichtverbreitungspolitik. In diesem Kontext berührte er auch die Frage der Mittelstreckenraketen (INF). Die USA und Russland hatten im INF-Vertrag vereinbart, diese Waffensysteme abzubauen und zu vernichten. Indes mussten sie beobachten, dass inzwischen Nordkorea, China, Pakistan, Indien und Israel über diese Waffenkategorie verfügen. Iwanow plädierte daher für eine Ausweitung des INF-Vertrages auf diese Länder. Zum Schluss forderte er schließlich auch eine Neuorientierung der westlichen Staaten bei der Frage der konventionellen Abrüstung in Europa.

Der Vortrag von Vizepräsident Biden ging nicht unmittelbar auf die Agenda ein, die Iwanow aufgestellt hatte. Hatte dieser sich in seiner Rede ausschließlich mit Themen befasst, die Russland mit den USA verhandeln wollte, spannte Biden den Bogen weiter, berührte die Neuorientierung im Irak, die Initiativen gegenüber dem Iran und entwarf das Bild einer Politik, in der die USA Armut weltweit bekämpfen, das Bildungsdefizit beseitigen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern wollen. Nur ein kleiner Teil der Rede war dem Verhältnis zu Russland gewidmet. Dort schlug der Vizepräsident Russland vor, »den Reset-Knopf« zu drücken und das Verhältnis neu aufzubauen.

Er bot Zusammenarbeit in vielen Bereichen an, neue START-Verhandlungen und einen gemeinsamen Kampf gegen Terrorismus und Taliban. Allerdings machte er auch deutlich, dass es nach wie vor

Interessenunterschiede gibt. Die USA seien nicht bereit, Interessensphären zu akzeptieren. Sie seien auch nicht willens, Südossetien und Abchasien als souveräne Staaten anzuerkennen. Doch er schloss mit einer versöhnlichen Note: »...die USA und Russland können verschiedener Meinung sein und doch dort zusammenarbeiten, wo unser Interessen übereinstimmen.«

Begrenzte Folgen des »Reset«

Die Münchener Begegnung illustrierte die Chancen und die Schwierigkeiten im russisch-amerikanischen Verhältnis. Auf der positiven Seite ist zu verbuchen, dass sowohl die Obama-Administration wie die Medwedew-Putin-Administration das Gespräch suchen. Doch vergleicht man die Reden Bidens und Iwanows, dann wird das Gefälle in der internationalen Stellung der beiden Staaten deutlich. In Bidens Präsentation spielte Russland eine Rolle, der Vizepräsident räumte der Politik gegenüber Russland immerhin fast eine halbe Seite ein. Aber es war ein Thema unter anderen. Auf Bidens Agenda standen die globalen Herausforderungen wie Klima, weltweite Armut, Bildung und Hunger, die Nahostfrage, das Nuklearproblem des Iran, Afghanistan, Pakistan, die Fortentwicklung der NATO und eben auch Russland. Sergej Iwanow hatte nur ein Thema: Russlands sicherheitspolitische Beziehungen zu den Vereinigten Staaten. Seiner Rede fehlte der globale Horizont. Der russische Erste Stellvertretende Ministerpräsident signalisierte nicht, dass Russland bereit sei, international Verantwortung zu übernehmen, er formulierte lediglich den Anspruch, von den USA als gleichberechtigter Partner anerkannt zu werden. Der Vergleich der beiden Reden macht deutlich, dass Russland und die USA international in verschiedenen Ligen spielen: die weltweit agierende Supermacht und die Regionalmacht, deren Eliten den Bedeutungsverlust nicht verwinden können.

Insofern wird in den russisch-amerikanischen Beziehungen das »Reset«, das US-Vizepräsident Biden angekündigt hat, zwar dazu führen, dass beide Seiten in einen Dialog über die Reduzierung nuklearer Rüstung eintreten, die Frage der europäischen Sicherheit neu stellen, möglicherweise im Falle Iran und im Fall Afghanistan punktuell kooperieren. Doch das Grunddilemma – dass die russische Führung eine Rolle beansprucht, die es politisch, militärisch und ökonomisch nicht ausfüllen kann – wird kurzfristig nicht gelöst.

Informationen über den Autor und Lesetipps finden Sie auf der nächsten Seite.

Über den Autor

Prof. Dr. Hans-Henning Schröder lehrt osteuropäische Zeitgeschichte an der Universität Bremen.

Lesetipps

- Andrey S. Makarychev: Russia and its 'New Security Architecture' in Europe: A Critical Examination of the Concept. CEPS Working Documents. 5 February 2009
http://shop.ceps.be/downfree.php?item_id=1790, 10. Februar 2009
- Biden, Joseph R.: Speech at the 45th Munich Security Conference 02/07/2009 http://www.securityconference.de/konferenzen/rede.php?menu_2009=&menu_konferenzen=&sprache=en&id=238&, 8. Februar 2009
- Ivanov, Sergey B.: Non-proliferation of WMD. The case for joint effort 02/06/2009 http://www.securityconference.de/konferenzen/rede.php?menu_2009=&menu_konferenzen=&sprache=en&id=232& 8. Februar 2009
- Dmitri Trenin: Thinking Strategically About Russia. Endowment for International Peace Carnegie, December 2008
- Andrew Wood: Reflections on Russia and the West. Chatham House Programme Paper, November 2008

Umfrage

Bedrohungsperzeptionen im Kontext der Finanzkrise

Was bedroht Ihrer Meinung nach heute Russland vor allem? (Mehrere Antworten möglich)

	2008	2009
Wirtschaftskrise	22 %	59 %
Wachstum der Arbeitslosigkeit	30 %	56 %
Preissteigerungen	51 %	55 %
Ansteigen der Kriminalität	32 %	23 %
Fehlendes Vertrauen in den morgigen Tag	-*	22 %
Konflikte mit Nachbarländern	8 %	13 %
Willkür der Obrigkeit	20 %	8 %
Verwicklung Russlands in kriegerische Konflikte jenseits der Grenzen des Landes	14 %	8 %
Wachsende Abhängigkeit vom Westen, Verwandlung Russlands in eine drittrangige Macht	15 %	7 %
Schwäche, Inkompetenz der Führung	14 %	7 %
Kolonisierung Russlands, Diebstahl der nationalen Reichtümer durch Ausländer	17 %	6 %
Zerfall Russland in einzelne Regionen	18 %	5 %
Verschärfung der Situation im Nordkaukasus	9 %	5 %
Verschärfung der Spannungen mit den Ländern des Westens	12 %	5 %
Schlangen, Warenmangel, Rationierungskarten	-*	4 %
Bürgerkrieg	-*	3 %
Bedrohung des Eigentums, Beschädigung der Interessen der Privatwirtschaft	3 %	2 %
Umverteilung des Eigentums - Ehrlich erworbenes wird fortgenommen	4 %	2 %
Errichtung einer Diktatur	3 %	1 %
Massenrepressionen, Verfolgung Andersdenkender	2 %	1 %
Begrenzung der bürgerlichen Freiheiten (Freiheit des Wortes, Reisefreiheit)	2 %	<1 %
Anderes	6 %	7 %
Keine Antwort	10 %	5 %

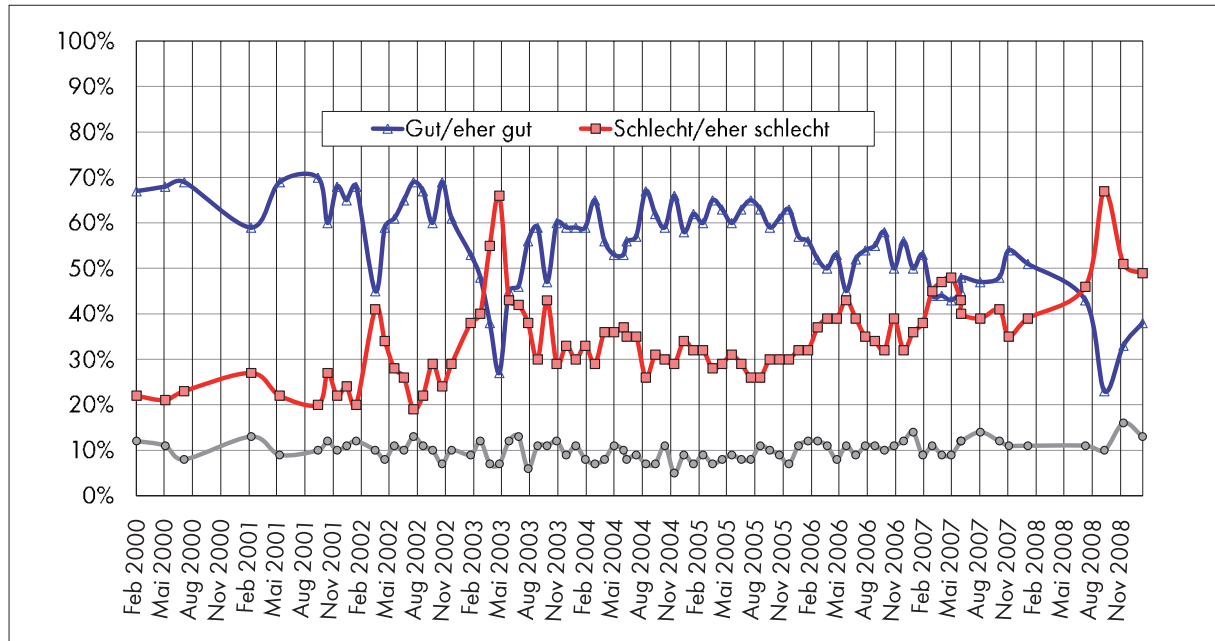
*Wurde nicht gefragt

Quellen: Umfragen des Lewada-Zentrums vom 16.–19. Januar 2009 <http://www.levada.ru/press/2009012800.html>

Russen über die USA und den neuen amerikanischen Präsidenten

Umfragen des Lewada-Zentrums

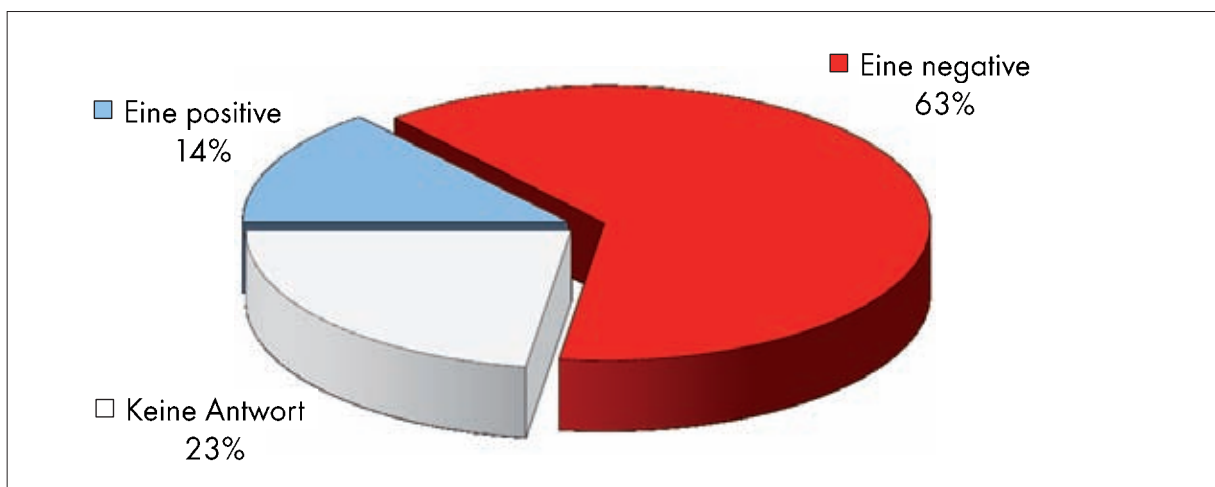
Wie stehen Sie zu den USA?



Quellen: Umfragen des Lewada-Zentrums <http://www.levada.ru/russia.print.html>; <http://www.levada.ru./press/2009013001.html>

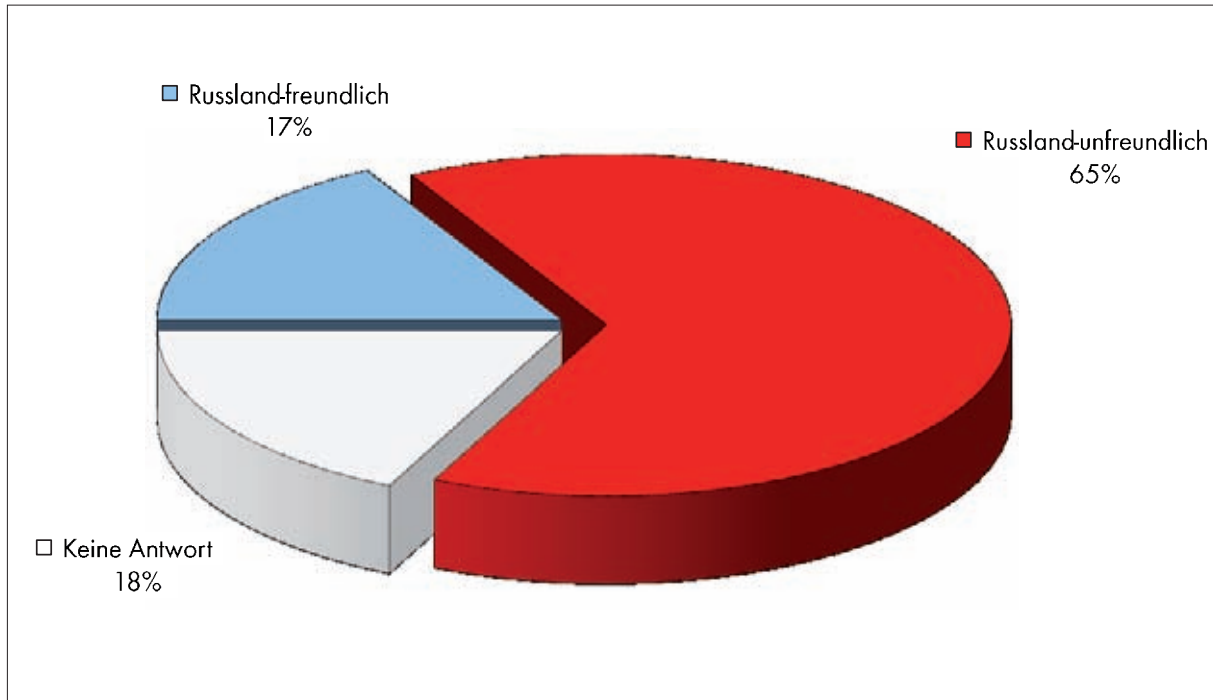
Umfragen der »Stiftung Öffentliche Meinung« (FOM)

Welche Rolle spielen die USA heute in der Welt?

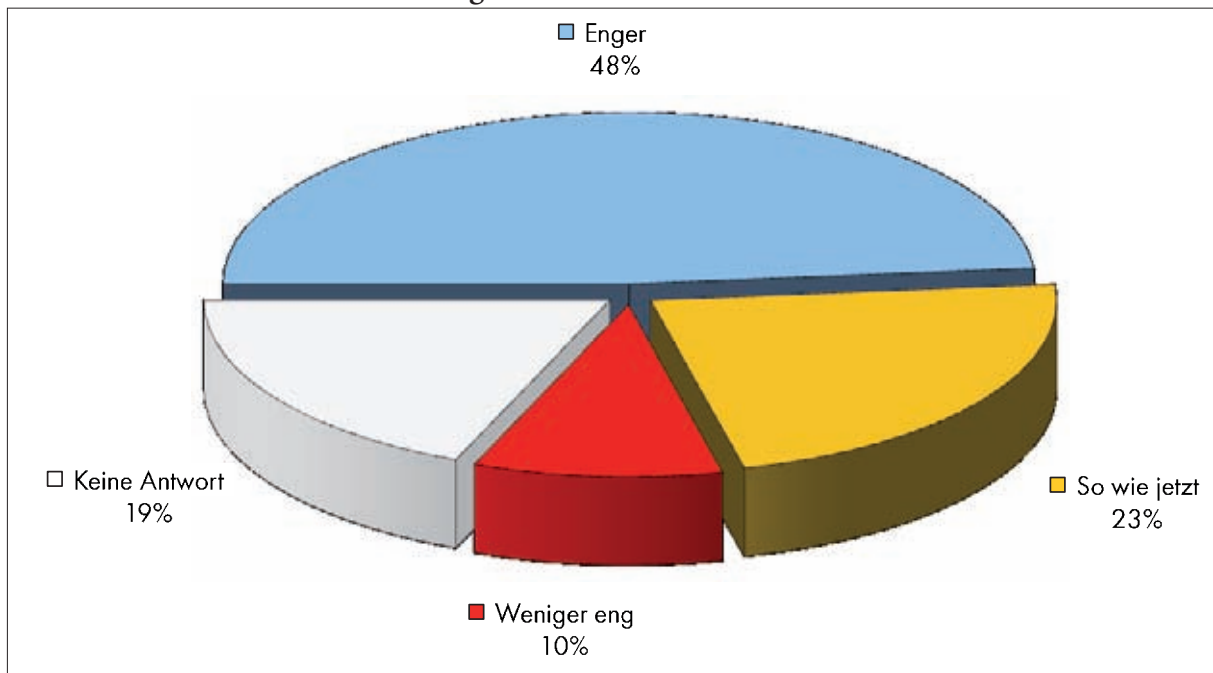


Quelle: Umfragen des FOM vom 24.–25.1.2009 <http://bd.fom.ru/report/map/projects/dominanti/dom0903/d090413>

Sind die USA ein russlandfreundlicher oder -unfreundlicher Staat?

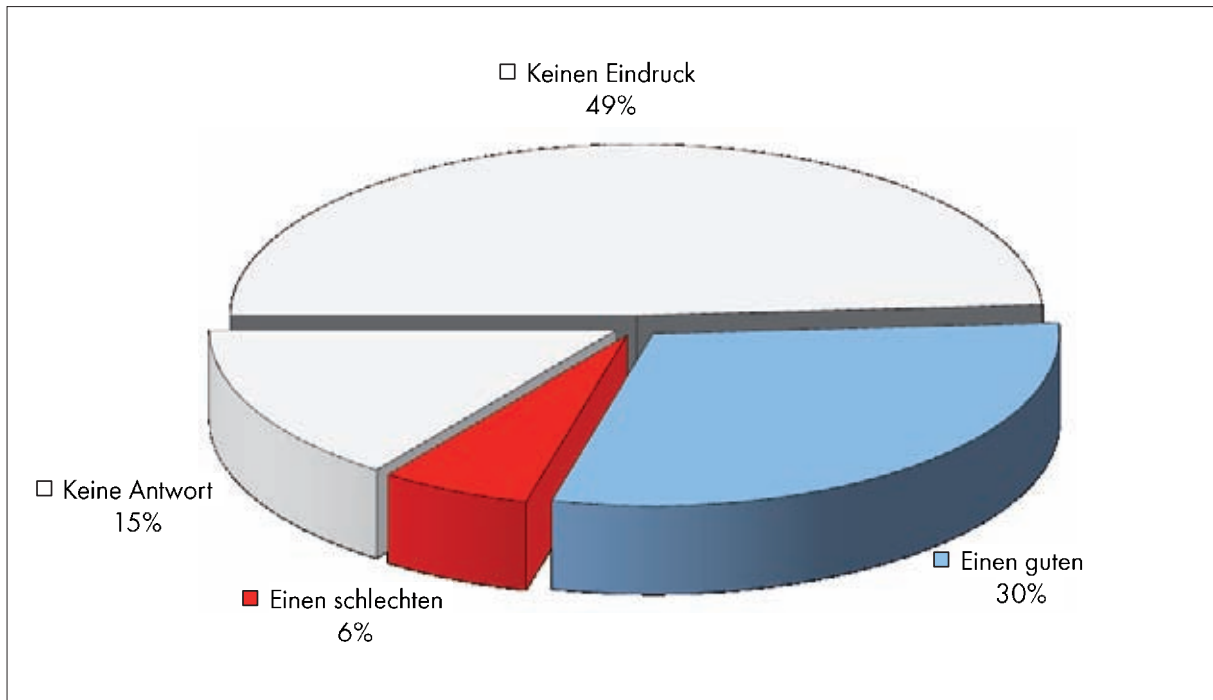


Wie wünschen Sie sich die Beziehungen zu den USA?

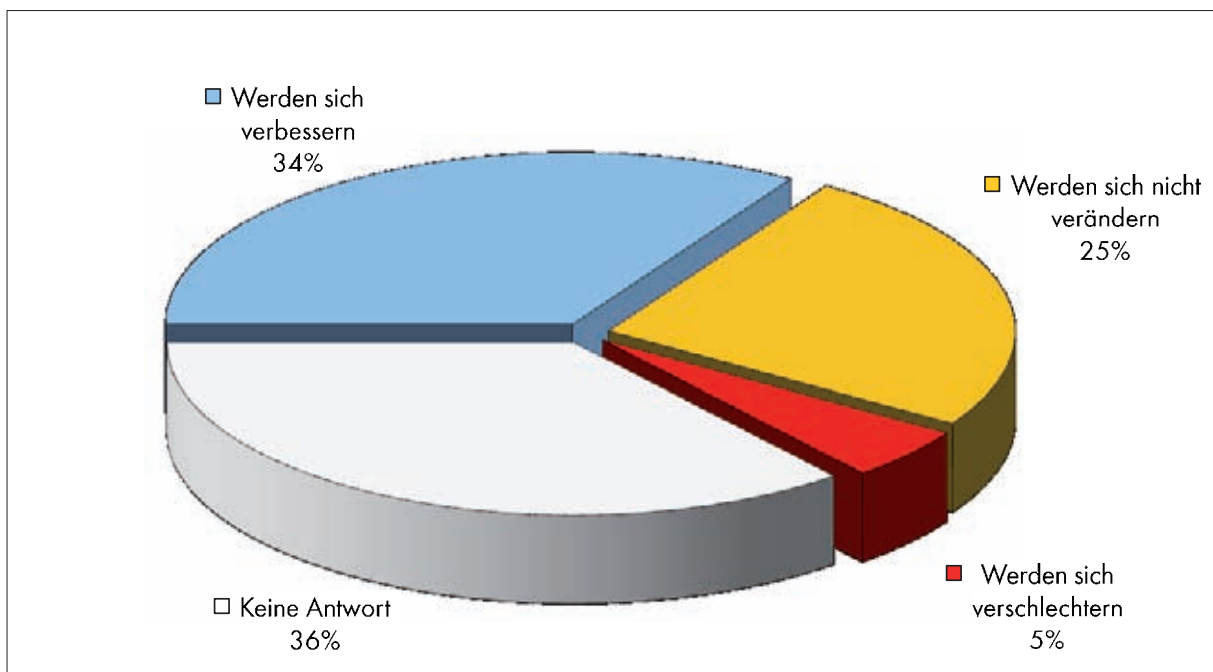


Quelle: Umfragen des FOM vom 24.–25.1.2009 <http://bd.fom.ru/report/map/projects/dominanti/dom0903/d090413>

Welchen Eindruck haben Sie gegenwärtig von Barack Obama?



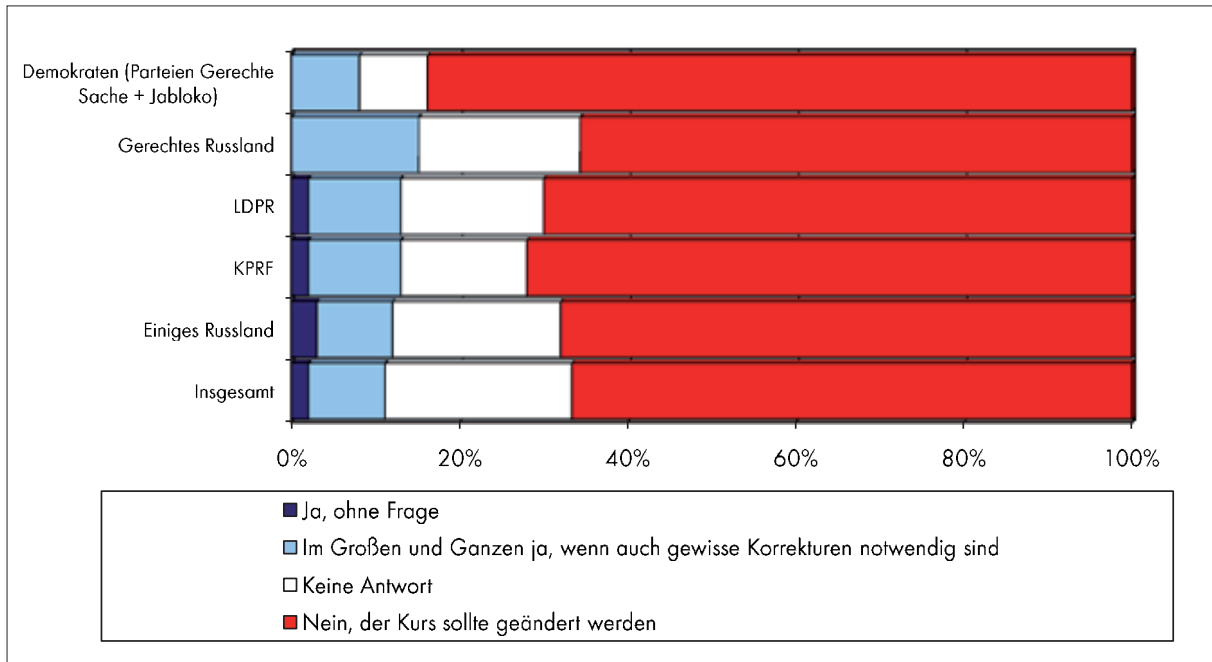
Wie werden sich die russisch-amerikanischen Beziehungen in der Regierungszeit Obamas entwickeln?



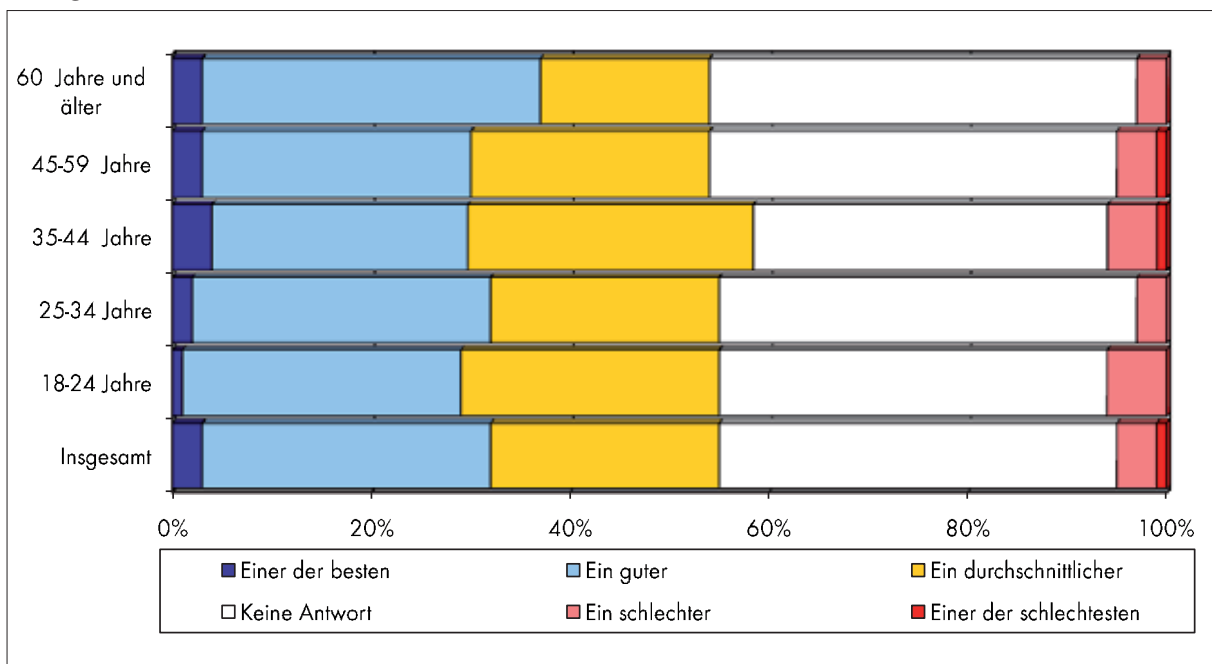
Quelle: Umfragen des FOM vom 24.–25.1.2009 <http://bd.fom.ru/report/map/projects/dominanti/dom0903/d090413>

Umfragen des WZIOM

Sollte Barack Obama Ihrer Meinung nach den Kurs seines Vorgängers George Bush fortsetzen?



Was glauben Sie, was für ein Präsident wird Barack Obama für sein Land?



Quelle: Umfragen des WZIOM vom 24.–25.1.2009 <http://wciom.ru/novosti/press-vypuski/press-vypusk/single/11312.html>

Welche Gefühle weckt Barack Obama in Ihnen?
(geschlossene Frage, nicht mehr als zwei Antworten)

	Insgesamt	Anhänger politischer Parteien				
		Einiges Russland	KPRF	LDPR	Gerechtes Russland	Demokraten (Parteien Gerechte Sache + Jabloko)
Gleichgültigkeit	33 %	30 %	28 %	53 %	37 %	17 %
Hoffnung	20 %	24 %	23 %	8 %	25 %	33 %
Sympathie	14 %	15 %	15 %	13 %	15 %	25 %
Respekt	11 %	13 %	13 %	8 %	13 %	8 %
Vertrauen	6 %	7 %	4 %	3 %	8 %	0 %
Misstrauen	6 %	6 %	8 %	13 %	6 %	17 %
Skepsis	3 %	3 %	3 %	3 %	4 %	8 %
Antipathie	2 %	1 %	1 %	3 %	0 %	0 %
Bewunderung	1 %	2 %	1 %	2 %	4 %	0 %
Enttäuschung	1 %	0 %	2 %	3 %	2 %	0 %
Missbilligung	0 %	0 %	0 %	2 %	0 %	0 %
Hass	0 %	0 %	0 %	0 %	0 %	0 %
Keine Antwort	20 %	18 %	20 %	8 %	8 %	17 %

Quelle: Umfragen des WZIAM vom 24.–25.1.2009 <http://wciom.ru/novosti/press-vypuski/press-vypusk/single/11312.html>

Internationale Umfrage: Bewertung der Außenpolitik verschiedener Länder

Inwiefern entspricht die Außenpolitik des eigenen Landes den moralischen Normen?

	überdurchschnittlich	durchschnittlich	unterdurchschnittlich	unterschiedlich	keine Antwort
USA	24 %	49 %	16 %	<1 %	11 %
Großbritannien	17 %	49 %	23 %	1 %	10 %
Frankreich	19 %	66 %	13 %	<1 %	2 %
Deutschland	29 %	60 %	5 %	4 %	1 %
Italien	14 %	47 %	29 %	2 %	9 %
Russland	27 %	51 %	5 %	7 %	10 %
Ukraine	8 %	36 %	34 %	7 %	15 %
Ägypten	32 %	52 %	14 %	1 %	1 %
Palästina	35 %	38 %	22 %	4 %	3 %
Türkei	28 %	31 %	16 %	<1 %	25 %
Kenia	33 %	45 %	18 %	1 %	3 %
Nigeria	18 %	38 %	32 %	5 %	7 %
China	38 %	36 %	8 %	2 %	17 %
Indien	40 %	25 %	12 %	9 %	15 %
Südkorea	10 %	46 %	42 %	<1 %	2 %
<i>Im Durchschnitt</i>	<i>24 %</i>	<i>41 %</i>	<i>21 %</i>	<i>3 %</i>	<i>11 %</i>

Quelle: Internationale Umfrage. Einzelheiten auf der Website WorldPublicOpinion.org <http://www.levada.ru/press/2009012901.html>

Inwiefern entspricht die Außenpolitik Russlands den moralischen Normen?

	überdurchschnittlich	durchschnittlich	unterdurchschnittlich	unterschiedlich	keine Antwort
USA	2 %	34 %	51 %	<1 %	14 %
Großbritannien	3 %	20 %	47 %	1 %	30 %
Frankreich	3 %	30 %	57 %	2 %	8 %
Deutschland	3 %	38 %	43 %	9 %	6 %
Italien	7 %	30 %	40 %	3 %	20 %
Ukraine	24 %	34 %	16 %	8 %	18 %
Ägypten	19 %	51 %	21 %	1 %	8 %
Palästina	16 %	38 %	43 %	1 %	3 %
Türkei	9 %	31 %	24 %	<1 %	36 %
Kenia	30 %	30 %	21 %	2 %	17 %
Nigeria	18 %	33 %	24 %	9 %	17 %
China	20 %	26 %	7 %	2 %	46 %
Indien	25 %	33 %	10 %	12 %	20 %
Südkorea	6 %	47 %	31 %	1 %	16 %
<i>Im Durchschnitt</i>	<i>12 %</i>	<i>32 %</i>	<i>29 %</i>	<i>4 %</i>	<i>23 %</i>
Russland	27 %	51 %	5 %	7 %	10 %

Inwiefern entspricht die Außenpolitik der USA den moralischen Normen?

Großbritannien	9 %	46 %	28 %	1 %	16 %
Frankreich	15 %	51 %	30 %	1 %	3 %
Deutschland	5 %	33 %	55 %	5 %	2 %
Italien	21 %	41 %	23 %	3 %	12 %
Russland	7 %	18 %	52 %	11 %	12 %
Ukraine	12 %	21 %	34 %	8 %	24 %
Ägypten	17 %	37 %	45 %	1 %	1 %
Palästina	10 %	27 %	61 %	1 %	2 %
Türkei	10 %	17 %	45 %	<1 %	28 %
Kenia	56 %	26 %	12 %	1 %	4 %
Nigeria	48 %	30 %	14 %	3 %	5 %
China	24 %	21 %	22 %	3 %	31 %
Indien	29 %	29 %	19 %	8 %	15 %
Südkorea	25 %	43 %	28 %	<1 %	3 %
<i>Im Durchschnitt</i>	<i>20 %</i>	<i>29 %</i>	<i>32 %</i>	<i>4 %</i>	<i>15 %</i>
USA	24 %	49 %	16 %	<1 %	11 %

Quelle: Internationale Umfrage. Einzelheiten auf der Website WorldPublicOpinion.org <http://www.levada.ru/press/2009012901.html>

Analyse

Der neue Patriarch der Russischen Orthodoxen Kirche, Kirill I.

Thomas Bremer, Münster

Zusammenfassung

Der neue Patriarch der Russischen Orthodoxen Kirche, Kirill I., kommt aus der »Schule« des Leningrader Metropoliten Nikodim, eines der bedeutendsten Kirchenführer der russischen Orthodoxie im 20. Jahrhundert. Die Prägung durch Metropolit Nikodim bedeutet auch, dass der neue Patriarch grundsätzlich für einen Dialog der Kirche mit der »Welt« offen ist; eine solche Offenheit hat er auch schon bewiesen. Allerdings hat Kirill seit den 1990er Jahren deutlicher einen russischen Patriotismus an den Tag gelegt. Er war einer der Initiatoren der »Russischen Nationalkonzile«, die seit 1993 unter dem Patronat der Kirche organisiert wurden. Nach seiner Inthronisation steht er vor großen Problemen, die er lösen muss, sowohl im Inneren der Kirche wie in ihren Beziehungen nach außen.

Zur Person Kirills

Am 1. Februar 2009 wurde in Moskau der neue Patriarch der Russischen Orthodoxen Kirche (ROK), Kirill I., feierlich inthronisiert. Wer ist dieser Mann, der in den nächsten Jahren wohl nicht nur die inneren Geschicke der Kirche entscheidend beeinflussen wird, sondern auch an der Gestaltung der Beziehung zwischen der Kirche und dem russischen Staat großen Anteil haben wird?

Zunächst zur Biographie. Patriarch Kirill wurde als Wladimir Gundjaev 1946 in Leningrad geboren. Schon sein Vater und sein Großvater waren Priester, sein Bruder ist ebenfalls Priester und Theologieprofessor in St. Petersburg, die jüngere Schwester leitet eine kirchliche Schule. Vater und Großvater hatten wegen ihrer kirchlichen Einstellung Gefängnis- und Lagerstrafen zu erdulden; der junge Wladimir wurde in der Schule benachteiligt, weil er sich weigerte, den Pionieren beizutreten. Nach dem Abschluss der Mittelschule besuchte er das Priesterseminar und anschließend die Geistliche Akademie seiner Heimatstadt, die er 1970 absolvierte. Im Jahr zuvor war er von dem berühmten Leningrader Metropoliten Nikodim (Rotov, 1929–1978) in den Mönchsstand aufgenommen worden; dabei erhielt er den Namen Kirill. Schon 1971 wurde er Archimandrit (der höchste Mönchsrang), und seine Kirche entsandte ihn für drei Jahre nach Genf, wo er die russische Orthodoxie beim Weltkirchenrat vertrat. Nach seiner Rückkehr war er von 1974 bis 1984 Rektor der beiden Geistlichen Lehranstalten; 1976 wurde er zum Bischof geweiht. Anschließend wurde er Erzbischof von Smolensk, 1989 übernahm er zugleich die Leitung des Außenamtes des Patriarchats. In dieser Eigenschaft war er auch ständiges Mitglied des Heiligen Synods, des faktischen Leitungsorgans der Kirche. Beide Ämter hatte er bis zu seiner Wahl zum Patriarchen inne. Nach dem

Tod von Patriarch Aleksij II. wurde Kirill am 6. Dezember 2008 zum Verwalter des Patriarchenamts bestimmt, und am 27. Januar wurde er mit großer Mehrheit zum Nachfolger von Aleksij gewählt.

In dieser Biographie sind einige Elemente bemerkenswert: Zunächst kommt der neue Patriarch aus der »Schule« des Leningrader Metropoliten Nikodim, eines der bedeutendsten Kirchenführer der russischen Orthodoxie im 20. Jahrhundert. Nikodim, der in Rom während eines Gesprächs mit Papst Johannes Paul I. starb, war ein Förderer der Ökumene und zugleich ein Kirchenoberhaupt, das die ROK in der Sowjetzeit auf dem engen Grat zwischen Nähe zum religionsfeindlichen Staat und Treue zur kirchlichen Sendung führte. Die Leningrader Akademie war in den 70er Jahren von diesem Bischof geprägt, und der junge Mönch Kirill war eine Zeitlang sein persönlicher Sekretär.

Zur Prägung durch Nikodim gehört auch die aktive Beteiligung an ökumenischen Prozessen. Die Genfer Jahre von Kirill fallen in eine Zeit, als die zwischenkirchlichen Beziehungen einen Höhepunkt erreicht hatten. Auch in den Jahren danach blieb er immer in ökumenischen Kontakten. Er nahm an allen vier Vollversammlungen des Weltkirchenrates zwischen 1968 bis 1991 teil, bis die ROK ihr Engagement in dieser Organisation zurücknahm. Von 1975 bis 1998 gehörte er zu den Leitungsgremien des Weltkirchenrats. Als Leiter des Außenamts fielen die zwischenkirchlichen Beziehungen in sein Ressort; er hat zahlreiche Länder der Erde bereist und kirchliche sowie politische Kontakte gepflegt.

Wie viele andere Bischöfe seiner Generation begann Kirill seine Karriere in außerordentlich jungen Jahren. Als 21-jähriger Student repräsentierte er seine Kirche schon bei einer der Konferenzen des Weltkirchenrats in Schweden. Mit 28 Jahren übernahm er die Leitung

der Geistlichen Lehranstalten, mit 29 Jahren wurde er Bischof und mit 30 bereits Erzbischof. Das ist ein Hinweis darauf, dass durch die Kirchenverfolgungen der Vorkriegszeit eine Generation von Männern, die wichtige Funktionen in der Kirche hätten übernehmen können, praktisch ausfiel. Dadurch mussten (und konnten) die jüngeren Mönche rasch zum Bischofsamt und in die Kirchenleitung aufsteigen.

Offenheit nach außen

Die Prägung durch Metropolit Nikodim bedeutet auch, dass der neue Patriarch grundsätzlich für einen Dialog der Kirche mit der »Welt« offen ist; das hat er auch schon häufig in seinem Leben gezeigt. In der sowjetischen Zeit bedeutete das auch eine vorsichtige Annäherung an die Macht. Von Nikodim wird das Wort kolportiert, der Staat dürfe nie mehr merken, dass er auch ohne die Kirche leben könne. Diese Linie einer grundsätzlichen Loyalität zum Staat, bei der aber die Interessen der Kirche im Vordergrund stehen, wurde vom jetzigen Patriarchen auch in der Sowjetzeit vertreten. Nach dem Ende der UdSSR änderte sich die Situation grundsätzlich, weil der russische Staat der Kirche nicht mehr feindlich gegenüber stand. Staat und Kirche hatten jetzt eine Beziehung zueinander zu finden, in der sich beide auf Augenhöhe begegneten. Der Staat erließ ein Religionsgesetz, das der ROK weit entgegen kam (Kirill war Mitglied der Vorbereitungskommission für dieses Gesetz); die Kirche behielt ihre Position einer grundsätzlichen Loyalität zum Staat bei.

Dieses Interesse an Kontakten zu den staatlichen Strukturen lässt sich auch in anderen Positionen des neuen Patriarchen sehen. Er war einige Jahre Mitglied des »Rates für Außenpolitik« des russischen Außenministeriums und später Ko-Vorsitzender der Arbeitsgruppe zwischen ROK und dem Außenministerium, ebenso seit 2004 Mitglied des Rates für Beziehungen zu den Religionsgemeinschaften beim russischen Präsidenten, und nahm eine Reihe ähnlicher Funktionen ein. In diesem Engagement lässt sich weniger der Versuch sehen, Nähe zur Macht zu erlangen, als vielmehr das Bewusstsein, dass sich die ROK aktiv an der Gestaltung der Welt um sie herum beteiligen müsse. Dass nach dem Ende des Kommunismus die konkrete Ausgestaltung dieser Welt, also der Staat, ihr positiv gegenüberstand, war dann für sie umso besser.

»Russische Werte« und Verhältnis zur Moderne

Metropolit Kirill hat seit den 1990er Jahren deutlicher einen russischen Patriotismus an den Tag gelegt. Er war

einer der Initiatoren der »Russischen Nationalkonzile«, die seit 1993 unter dem Patronat der Kirche organisiert wurden. Wurde er in früherer Zeit zuweilen beschuldigt, die Traditionen der Kirche zu missachten, weil er etwa einige liturgische Reformen durchführte, so entwickelte er sich jetzt zu einem der Vertreter der »russischen Werte«. Seine Aussagen zu Menschenrechten und Demokratie, die westliche Werte seien, während Einheit und Übereinstimmung für Russland bestimmend seien, machen diese Richtung deutlich. Kurz vor seiner Wahl zum Patriarchen sagte Kirill auch gegenüber der Presse, dass er kategorisch gegen jegliche Kirchenreformen sei.

Zu den Aktivitäten von Kirill gehörte auch die aktive Wiederbelebung seines Bistums. 1992 wurde in Smolensk das erste orthodoxe Gymnasium Russlands eröffnet, ein Jahr darauf ein Priesterseminar, nachdem dort schon 1988 die erste geistliche Lehranstalt seit Kriegsende eröffnet werden konnte. Zahlreiche Kirchen konnten in den letzten beiden Jahrzehnten neu gebaut oder wieder errichtet werden. Darunter ist auch die orthodoxe Kathedrale in Kaliningrad (das mit Smolensk zusammen ein Bistum bildet), die 2006 feierlich eingeweiht wurde und die das höchste Gebäude der Stadt ist. Ihr Bau wurde als Betonung des russischen Anspruchs auf Kaliningrad empfunden.

In Russland ist Kirill durch seine wöchentliche Fernsehsendung »Hirtenwort« (Slowo pastyrja) bekannt, in der er sich seit 1994 wöchentlich an das Fernsehpublikum wendet, auf Fragen reagiert oder katechetische Ansprachen hält. Auch nach seiner Wahl zum Patriarchen will er diese viertelstündige Sendereihe fortsetzen, die ihn im Land auch bei denjenigen bekannt gemacht hat, die sonst keine besondere Bindung an die Kirche haben.

Als letzter Hinweis sei seine Rolle bei der Verfassung der »Sozialdoktrin« genannt, eines ausführlichen Dokuments, das von der Kirche im Jahr 2000 verabschiedet wurde. In diesem Text positioniert sich die ROK gegenüber allen denkbaren Fragen und Herausforderungen der Moderne, von der Beziehung zu Staat und Nation über Fragen der Individualmoral bis hin zu wirtschaftsethischen Themen. Bemerkenswert ist daran vor allem, dass die Kirche überhaupt in solchen Fragen, eben gegenüber der »Welt«, Stellung bezieht. So häufig die westlichen Kirchen Denkschriften, Enzykliken und Stellungnahmen veröffentlichen, so ungewöhnlich ist das in der Orthodoxie. Kirill war Vorsitzender der Kommission, die die »Sozialdoktrin« formuliert hat.

Es ist nicht zu erwarten, dass der neue Patriarch in dieser Hinsicht eine andere Politik verfolgen wird

als er das früher getan hat. Die Publikation des Textes bedeutet ja auch, dass die Kirche gegenüber dem Staat eine größere Selbstständigkeit beansprucht. Über aller Loyalität zum Staat steht die Loyalität gegenüber Gott, so heißt es in dem Text, und wenn der Staat diese nicht gewährleiste, müsse die Kirche ihm den Gehorsam verweigern. Auch wenn dieser viel zitierte Satz in der Realität kaum Bedeutung haben wird, so zeigt er doch, dass es der Kirche mehr und mehr auf ihre Selbstständigkeit ankommt. Die staatlichen Vertreter werden mit einer selbstbewussteren Kirche als unter dem hoch angesehenen, in den letzten Jahren aber kränklichen und nicht antriebsstarken Patriarchen Aleksij rechnen müssen.

Fazit

Vor dem neuen Patriarchen stehen gewaltige Aufgaben: Neben und noch vor der besagten Konsolidierung der Beziehung zum Staat muss er die Kirche in ihrem Inneren zusammenhalten. Hier gibt es gewaltige Probleme, von den verschiedenen Flügeln unter den Bischöfen über Priester mit unzulänglicher Bildung bis hin zum oft nur oberflächlichen religiösen Wissen bei den Gläubigen. Auf der Ebene der Beziehung zu den anderen orthodoxen Beziehungen sind vor allem die Spannungen mit dem Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel zu klären, um die Voraussetzung für eine Lösung der komplexen kirchlichen Situation in Ländern wie

der Ukraine oder Estland zu schaffen. Schließlich hat sich die ROK auch in Bezug auf ihren ökumenischen Kurs zu entscheiden. Nachdem sich die Beziehungen zur katholischen Kirche in den letzten Jahren wieder leicht verbessert haben, ist zu klären, ob man eine »strategische Allianz« mit den Katholiken anstrebt, die sich vor allem gegen Werte und Bestrebungen der Moderne richtet, oder ob man wieder die Beziehungen zu den protestantischen, anglikanischen und anderen Kirchen aufnimmt und verbessert, die die ROK zu früheren Zeiten gepflegt hatte.

Ein letzter Hinweis: Der russische Patriarch ist der Vorsitzende des Heiligen Synods, der aus ihm und zwölf weiteren Bischöfen besteht. Der Synod bestimmt faktisch die Geschicke der Kirche, auch wenn formal die Vollversammlung der Bischöfe, die nur sehr selten zusammentritt, viel höhere Vollmachten hat. Doch der Patriarch hat auch im Synod nur eine Stimme und kann somit nicht alleine die Richtung der Kirche bestimmen. Daher wird es zu seinen wichtigsten Bemühungen gehören, zu konsensuellen Lösungen zu gelangen. Das bedeutet, dass weder in die eine noch in die andere Richtung plötzliche und überraschende Züge zu erwarten sind. Die Konsolidierung der Kirche nach innen und nach außen wird vielmehr das wichtigste Ziel von Patriarch Kirill sein.

Über den Autor

Thomas Bremer unterrichtet Ostkirchenkunde und kirchliche Friedens- und Konfliktforschung an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster. Thomas Bremer, Münster.

Lesetipps

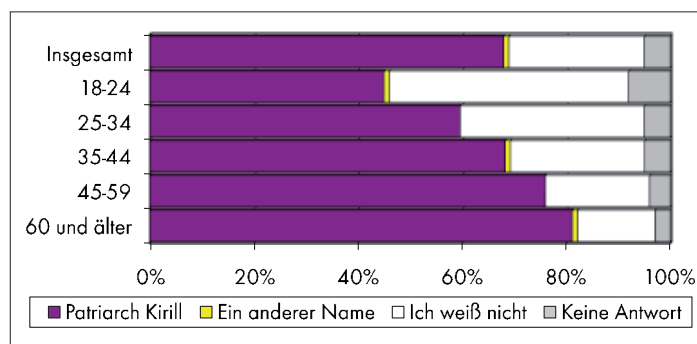
- Patriarch Kyrill von Moskau und ganz Russland: »Freiheit und Verantwortung im Einklang. Zeugnisse für den Aufbruch zu einer neuen Weltgemeinschaft«, Fribourg: Verlag Academic Press 2009.
- Thomas Bremer: Kreuz und Kreml. Kleine Geschichte der orthodoxen Kirche in Russland. Freiburg – Basel – Wien: Herder 2007.

Umfrage

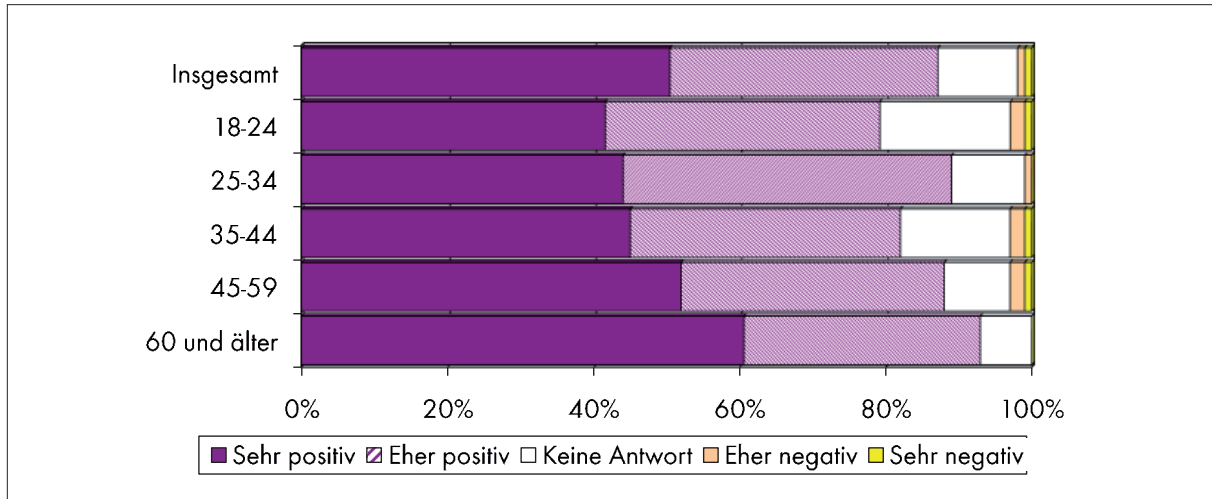
Hoffnung auf den neuen Patriarchen?

Auf dem Landeskonzil der russischen orthodoxen Kirche wurde diese Woche der neue Patriarch gewählt. Nennen Sie bitte seinen Namen.

Quelle: Umfragen des WZIAM vom 31.1.–1.2.2009 <http://wciom.ru/novosti/press-vypuski/press-vypusk/single/11355.html>



Wie bewerten Sie die Entscheidung der Konzilteilnehmer, die den neuen Patriarchen gewählt haben?



Quelle: Umfragen des WZIAM vom 31.1.–1.2.2009 <http://wciom.ru/novosti/press-vypuski/press-vypusk/single/11355.html>

Welche Gefühle weckt in Ihnen die Person des neuen Patriarchen der Russischen Orthodoxen Kirche? (geschlossene Frage, nicht mehr als drei Antworten derjenigen, die den Namen des neuen Patriarchen gewusst haben)

	Insgesamt	Geschlecht	
		Männer	Frauen
Respekt	46 %	47 %	45 %
Hoffnung	29 %	24 %	33 %
Vertrauen	24 %	23 %	24 %
Sympathie	24 %	21 %	26 %
Bewunderung	7 %	7 %	7 %
Gleichgültigkeit	5 %	7 %	4 %
Skepsis	1 %	1 %	1 %
Liebe	1 %	0 %	1 %
Enttäuschung	0 %	0 %	0 %
Misstrauen	0 %	0 %	0 %
Antipathie	0 %	0 %	0 %
Hass	0 %	0 %	0 %
Keine Antwort	8 %	10 %	6 %

Quelle: Umfragen des WZIAM vom 31.1.–1.2.2009 <http://wciom.ru/novosti/press-vypuski/press-vypusk/single/11355.html>

Orthodoxe Kirche: Unveränderlichkeit der Traditionen oder Veränderungen im Zeitgeist?

Die russische orthodoxe Kirche besteht auf der Unantastbarkeit der traditionellen Moralnormen, Ablehnung der menschlichen Gottlosigkeit. Wie ist Ihre Meinung dazu? (Geschlossene Frage, eine Antwort)

	2006	2009	Anhänger des orthodoxen Glaubens	Anhänger des Islam	Gläubige außerhalb der Konfessionen	Alter, Jahre				
						18-24	25-34	35-44	45-59	60 und älter
Der moderne Mensch kann und soll nicht nach den veralteten moralischen Normen leben, auf denen die russische orthodoxe Kirche besteht	16%	14%	13%	11%	15%	18%	13%	15%	13%	14%
Einige der moralischen Normen, auf denen die russische orthodoxe Kirche besteht, sind akzeptabel für den modernen Menschen, einige jedoch nicht	43%	35%	39%	19%	41%	35%	41%	38%	37%	23%
Menschen sollen sich an die vom orthodoxen Glauben getragenen moralischen Normen und Verhaltensprinzipien halten, nach ihnen leben	34%	30%	35%	14%	16%	21%	23%	26%	31%	43%
Keine Antwort	8%	21%	13%	56%	28%	26%	23%	21%	19%	20%

Quelle: Umfragen des WZCIOM vom 10.–11.1.2009 <http://wciom.ru/hovosti/press-vypuski/press-vypusk/single/11307.html>

Rating
Die 50 wichtigsten russischen Politiker im Jahr 2008

Rating der Zeitung »Nesawisimaja gaseta«

		Rang	Punkte
Putin, Wladimir	Ministerpräsident der Russischen Föderation	1	9,52
Medwedew, Dmitrij	Präsident der Russischen Föderation	2	8,99
Surkow, Wladislaw	Stellvertretender Leiter der Präsidentialadministration	3	7,13
Setschin, Igor	Stellvertretender Ministerpräsident mit Zuständigkeit für den Energiesektor, einer der führenden <i>silowiki</i>	4	6,88
Kudrin, Alexej	Stellvertretender Ministerpräsident und Finanzminister	5	6,78
Sobjanin, Sergej	Stellvertretender Ministerpräsident, Leiter des Regierungsapparats	6	6,56
Schuwalow, Igor	Erster Stellvertretender Ministerpräsident	7	6,23
Naryschkin, Sergej	Leiter der Präsidentialadministration	8	5,95
Miller, Alexej	Vorstandsvorsitzender des Energiekonzerns Gazprom	9	5,92
Alexij II	Patriarch von Moskau und der ganzen Rus, Oberhaupt der Russisch-Orthodoxen Kirche, im Dezember verstorben	10	5,84
Gryslow, Boris	Vorsitzender («Sprecher») der Staatsduma	11	5,70
Abramowitsch, Roman	Finanzmagnat, Eigentümer von FC Chelsea, lange Gouverneur von Tschukotka	12	5,61
Deripaska, Oleg	Finanzmagnat, kontrolliert den Aluminiumkonzern RusAL, bis zur Finanzkrise Russlands reichster Mann	13	5,57
Tschemesow, Sergej	Generaldirektor des staatlichen Rüstungs- und Technologiekonzerns Rostechologii	14	5,51
Iwanow, Sergej	Erster Stellvertretender Ministerpräsident, ehemaliger Verteidigungsminister	15	5,42
Lushkow, Jurij	Moskauer Bürgermeister	16	5,41
Kosak, Dmitrij	Stellvertretender Ministerpräsident, verantwortlich für die Wintersportolympiade 2014 in Sotschi	17	5,31
Golikowa, Tatjana	Ministerin für Gesundheit und Sozialentwicklung, Ehefrau von Industrieminister Chistenko	18–19	5,28
Serdjukow, Anatolij	Verteidigungsminister	18–19	5,28
Lawrow, Sergej	Außenminister	20	5,26
Patruschew, Nikolaj	Sekretär des Sicherheitsrates (früher Direktor des Inlandsgeheimdienstes FSB)	21	5,21
Subkow, Wiktor	Erster Stellvertretender Ministerpräsident, Aufsichtsratsvorsitzender von Gazprom, Schwiegervater von Anatolij Serdjukow	22	5,20
Usmanow, Alischer	Finanzmagnat, Chef von Metalloinvest, gilt als »kremlnah«	23	5,16
Jakunin, Wladimir	Chef des staatlichen russischen Eisenbahnkonzerns	24	5,13
Nurgaliew, Raschid	Innenminister	25	5,11
Bortnikow, Alexander	Direktor des Inlandsgeheimdienstes FSB	26	5,02

Kowaltschuk, Jurij	Vorsitzender der Bank Rossii, mit Putin aus Petersburg bekannt	27–28	4,99
Gordejew, Alexej	Landwirtschaftsminister	27–28	4,99
Timtschenko, Gennadij	Mitbesitzer des Energietradingunternehmens Gunvor, gilt als Freund Putins	29	4,96
Nabiullina, Elwira	Ministerin für wirtschaftliche Entwicklung	30	4,93
Alekperow, Wagit	Vorstandsvorsitzender des Mineralölkonzerns LUKoil	31	4,92
Schojgu, Sergej	Katastrophenschutzminister	32	4,91
Christenko, Wiktor	Minister für Industrie und Handel, Ehemann von Tatjana Golikowa	33	4,90
Matwienko, Walentina	Gouverneurin von St. Petersburg	34	4,87
Gromow, Alexej	Stellvertretender Leiter der Präsidentialadministration	35	4,84
Koshin, Wladimir	Leiter der Wirtschaftsverwaltung der Präsidentialadministration	36	4,74
Iwanow, Wiktor	Leiter des Staatskomitees für die Kontrolle des Drogenhandels, gilt als einer der führenden <i>silowiki</i>	37	4,66
Konowalow, Alexander	Justizminister	38	4,63
Dworkowitsch, Arkadij	Gehilfe des Präsidenten für Wirtschaftsfragen	39–40	4,59
Bogdantschikow, Sergej	Präsident des Mineralölkonzerns Rosneft	39–40	4,59
Shukow, Alexander	Stellvertretender Ministerpräsident	41–42	4,57
Ignatjew, Sergej	Vorsitzender der Russischen Zentralbank	41–42	4,57
Mironow, Sergej	Vorsitzender (Sprecher) des Föderationsrates	43–44	4,56
Potanin, Wladimir	Großunternehmer, Mitinhaber des Buntmetallkonzerns Norilskij Nickel.	43–44	4,56
Tschubajs, Anatolij	Leiter von RUSNANO (Russische Gesellschaft für Nanotechnologie), legendärer (und verhasster) Reformier, langjähriger Chef des Strommonopolisten EES Rossii.	45	4,50
Prichodko, Sergej	Gehilfe des Präsidenten für Außenpolitik	46	4,41
Bastrykin, Alexander	Leiter des »Untersuchungskomitees« bei der Generalstaatsanwaltschaft	47–48	4,39
Fridman, Michail	Finanzmagnat, Chef der Alfa-Gruppe	47–48	4,39
Tschajka, Jurij	Generalstaatsanwalt	49	4,36
Wolodin, Wjatscheslaw	Sekretär des Präsidiums des Generalrats der Partei »Einiges Russland«	50	4,35

Quelle: D. Orlov, A. Korpusowa: 100 weduschtschich politikow Rossii w 2008 godu, in: Nesawisimaja Gaseta, 14.01.2009 <http://www.ng.ru/ideas/2009-01-14/7top100.html>, 14. Januar 2009

Chronik

Vom 29. Januar bis zum 12. Februar 2009

29.1.2009	Russische Medien veröffentlichen Interviews mit Alexander Gluchow, einem Sergeanten und Wehrpflichtigen, der seinen Truppenteil in Südossetien verlassen hat und nach Georgien geflüchtet ist. Die Umstände seiner Desertion sind unklar.
30.1.2009	Präsident Dmitrij Medwedew lädt Michail Gorbatschow als Mitherausgeber der Zeitung »Nowaja gaseta« und Dmitrij Muratow, der Chefredakteur der Zeitung, zu einem Gespräch ein. Der Präsident kondoliert seinen beiden Gesprächspartnern wegen der Ermordung des Anwalts Stanislaw Markelow und der Journalistin Anastasija Baburowa.
30.1.2009	Bei einem Feuergefecht zwischen verschiedenen Gruppen von Sicherheitskräften in Nasran (Inguschetien) wird ein Angehöriger der Sicherheitskräfte getötet, weitere werden verwundet. Offenbar hielten beide Seiten die jeweils andere für Untergrundkämpfer.
31.1.2009	Im ganzen Land gibt es Demonstrationen gegen die Wirtschaftspolitik der Regierung. In Moskau demonstrieren mehrere Tausend Personen. Die Veranstaltung der KPRF ist gestattet, während die Meetings von Garri Kasparow und Eduard Limonow nicht genehmigt sind und von der Polizei gewaltsam aufgelöst werden. 40 Demonstranten, darunter Limonow, werden vorübergehend festgenommen.
31.1.2009	In Moskau und anderen Städten demonstrieren Anhänger von »Einiges Russland« für Putin und Medwedew. Die Zahl der Teilnehmer blieb hinter der von »Einiges Russland« angekündigten Zahl von 100.000 zurück.
1.2.2009	In Moskau nehmen 100 Personen an einer Demonstration gegen chinesische Migranten in der Fernostregion teil. Als Veranstalter treten verschiedene nationalistische Organisationen auf.
1.2.2009	An einem Protest des Verbandes der Automobilbesitzer in Moskau, die gegen die Einfuhrsteuer auf Kfz protestiert, nehmen in Moskau 50 Personen teil.
1.2.2009	Nach Angaben der Polizei nahmen am 31.1. und 1.2. landesweit an 407 öffentlichen Veranstaltungen in 72 Regionen insgesamt 118.000 Personen teil.
2.2.2009	Der Rubelkurs sinkt auf 36 Rubel für 1 US-Dollar bzw. 45,6 Rubel für 1 Euro. Damit nähert sich der Kurs der Untergrenze, die die Notenbank im Januar garantiert hat. Dieser wird mit 41 Rubel für einen gemischten Hartwährungskorb von 55 % Dollar und 45 % Euro angesetzt. Seit dem Herbst wurde der Rubel 20mal abgewertet und hat 30 % seines Wertes verloren.
2.2.2009	Patriarch Kirill von Moskau und ganz Russland wird in Anwesenheit von Präsident Dmitrij Medwedew und Ministerpräsident Wladimir Putin offiziell in sein Amt eingeführt.
3.2.2009	Präsident Dmitrij Medwedew führt Gespräche mit seinem belarussischen Amtskollegen Alexander Lukaschenko. Russland und Belarus vereinbaren, ein gemeinsames Luftverteidigungssystem aufzubauen.
3.2.2009	Bei Saratow stürzt ein Kampfhubschrauber vom Typ Mi-24 ab. Daraufhin erteilt der Oberbefehlshaber der Luftstreitkräfte Startverbot für alle Mi-24.
3.2.2009	Präsident Dmitrij Medwedew führt Gespräche mit seinem kirgisischen Amtskollegen Kurmanbek Bakijew. U. a. gewährt Russland Kirgistan ein Hilfspaket von 2,15 Mrd. US-Dollar. In einer Pressekonzferenz kündigt Bakiev auch an, dass Kirgistan die Luftwaffenbasis Manas schließen wird, die von US-Streitkräften für den Nachschub nach Afghanistan genutzt wird.
4.2.2009	In Moskau wird Gilani Schepijew, der ehemalige Stellvertretende Bürgermeister von Grosny, von einem Unbekannten durch drei Schüsse in den Kopf getötet.
4.2.2009	In Moskau findet der Gipfel der ODKB (Organisation des Vertrages über Kollektive Sicherheit) statt. Der Organisation gehören die Länder Russland, Belarus, Armenien, Kasachstan, Usbekistan, Tadschikistan und Kirgistan an. Auf dem Gipfel wird die Bildung einer schnellen Eingreiftruppe vereinbart.

5.2.2009	Präsident Dmitrij Medwedew empfängt seinen bulgarischen Amtskollegen Georgi Parwanow zu einem Staatsbesuch. U. a. wird in Gegenwart der beiden Präsidenten ein Abkommen unterzeichnet, in dem Russland sich verpflichtet, die sowjetischen Schulden gegenüber Bulgarien zu bezahlen.
5.2.2009	In Leninkent, einem Ort in der Nähe von Machatschkala, der Hauptstadt Dagestans, werden bei einer Spezialoperation der Sicherheitskräfte drei Untergrundkämpfer getötet. Zwei Angehörige der Sicherheitskräfte werden verletzt.
6.2.2009	In Moskau führt der Vorsitzende der Europäischen Kommission Jose Manuel Barroso an der Spitze einer hochrangigen Verhandlungskommission Gespräche über Handels- und Visafragen. Die Delegation erörtert mit Präsident Dmitrij Medwedew den Stand der Beziehungen zwischen Russland und der EU.
6–8.2.2009	Auf der Münchner Konferenz für Sicherheitspolitik signalisiert der Erste Stellvertretende Ministerpräsident Sergej Iwanow in seiner Rede Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit den USA in den Fragen der nuklearen und konventionellen Sicherheit. US-Vizepräsident Joseph R. Biden bietet Russland Gespräche an und betont die gemeinsame Rolle bei der Politik der Nichtweiterverbreitung von Massenvernichtungswaffen.
8.2.2009	Jewgenij Iwanow, Chef der unabhängigen Gewerkschaftsorganisation im Petersburger Werk von General Motors, wird unweit seiner Wohnung von zwei Unbekannten zusammengeschlagen.
10.2.2009	Generaloberst Alexander Selin, der Oberbefehlshaber der Luftstreitkräfte, kündigt an, dass im Rahmen der Umstrukturierung seiner Teilstreitkraft die Zahl der Offiziere um 30 % reduziert wird.
10.2.2009	Präsident Dmitrij Medwedew ernennt Garri Minch zum Bevollmächtigten des Präsidenten bei der Staatsduma. Minch war 2002–2004 Regierungsbevollmächtigter beim Föderationsrat und arbeitete 2004–2009 als Leiter der Hauptverwaltung Staat und Recht der Präsidentschaftsverwaltung.
10.2.2009	Präsident Dmitrij Medwedew reaktiviert per Dekret den Rat zur Förderung von Zivilgesellschaft und Menschenrechten und ernennt Ella Pamfilowa zu seiner Vorsitzenden.
11.2.2009	Olga Borsowa, die Vorsitzende des Dumaausschusses für Gesundheit, teilt mit, dass es gegenwärtig in Russland 450.000 Personen gibt, die HIV-positiv sind.
11.2.2009	Bei der Spezialoperation der Sicherheitskräfte gegen ein Guerillalager in Kabardino-Balkarien werden sieben Untergrundkämpfer getötet. Ein Polizist wird verwundet.
12.2.2009	Alexander Bastrykin, der Leiter des »Untersuchungskomitees« der Staatsanwaltschaft, berichtet vor dem Kollegium seiner Behörde, dass die Verluste, die Staat und Volkswirtschaft durch kriminelle Handlungen der Beamten erleiden, 900 Mio. Rubel übertreffen.
12.2.2009	In Nasran (Inguschetien) bringen Untergrundkämpfer während einer Razzia eine Bombe zur Explosion. Vier Polizisten und alle Guerillas werden getötet.

Die Russland-Analysen werden gemeinsam von der Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen und der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde herausgegeben.

Die Meinungen, die in den Russlandanalysen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung sind nach Rücksprache mit der Redaktion gestattet.

Redaktion und technische Gestaltung: Matthias Neumann, Heiko Pleines, Hans-Henning Schröder

Russland-Analysen-Layout: Cengiz Kibaroglu

ISSN 1613-3390 © 2009 by Forschungsstelle Osteuropa, Bremen

Forschungsstelle Osteuropa • Publikationsreferat • Klagenfurter Str. 3 • 28359 Bremen • Telefon: +49 421-218-7891 • Telefax: +49 421-218-3269

e-mail: publikationsreferat@osteuropa.uni-bremen.de • Internet-Adresse: <http://www.laender-analysen.de/russland/>

Lesehinweis

Osteuropa 1/2009 ist erschienen. Das Heft ist vollständig Russland gewidmet: Es beschäftigt sich mit dem rußländisch-ukrainischen Gaskonflikt, interpretiert den Stalinismus, diskutiert die Darstellbarkeit des Großen Terrors 1937, analysiert faschistische Elemente im politischen System und kontextualisiert neue Kriegsfilme sowie russische Schulbücher über Geschichte. Das Heft hat 192 S. und kostet 10,00 €. Bestellungen unter: osteuropa@dgo-online.org.

Roland Götz

Pipeline-Popanz

Irrtümer der europäischen Energiedebatte

In der europäischen Energiedebatte wird immer häufiger eine angeblich gefährliche Importabhängigkeit von Russland beschworen und bisweilen einer Militarisierung der Energiepolitik das Wort geredet. Stichwort Energie-NATO. Doch das Bedrohungsszenario ist verfehlt. Russland ist vom Export fossiler Energieträger mindestens ebenso abhängig wie Europa von deren Import. Inadäquat sind auch die Mittel, die zur Erhöhung der Energiesicherheit gefordert werden. Alle anderen Lieferstaaten und Lieferwege außerhalb Europas sind viel problematischer als Russland. Die EU sollte daher, statt alternative Pipelines zu fordern, alternative Energien fördern. Dies trägt ebenso wie die Erhöhung der Energieeffizienz in den östlichen EU-Staaten und in Russland nicht nur zur Versorgungssicherheit, sondern auch zur Klimasicherheit bei.

Jeronim Perović

Farce ums Gas

Russland, die Ukraine und die EU-Energiepolitik

Der Gaskonflikt zwischen Russland und der Ukraine im Januar 2009 führte dazu, dass fast 20 europäische Staaten zwei Wochen kein Erdgas aus dem Osten erhielten. Russland setzte seinen Ruf als sicherer Energieversorger, die Ukraine ihren als zuverlässiges Transitland aufs Spiel. Für einseitige Schuldzuweisungen ist es zu früh. Die Ursachen des Gaskonflikts sind komplex. Vordergründig ging es um Gaspreise, Transitgebühren und Zwischenhändlerprofite. Doch dahinter verbirgt sich mehr. Der Konflikt war Teil der Auseinandersetzung um den Zugang zu den großen Energiereserven des Kaspis-Raums sowie um die Kontrolle über das ukrainische Pipelinennetz.

Arsenij Roginskij

Fragmentierte Erinnerung

Stalin und der Stalinismus im heutigen Russland

Die Stalinzeit ist in Russland heute sehr präsent, allerdings meist in idealisierter Weise. Dort, wo sie mit dem Krieg gleichgesetzt wird, steht Stalin für den Sieg; wo man des Terrors gedenkt, stehen die Opfer im Vordergrund. Die Verbrechen und die Täter werden nicht thematisiert. Das hat mit den fehlenden rechtlichen Grundlagen ebenso zu tun wie damit, dass die Unterscheidung von Tätern und Opfern schwer fällt. Dazu kommt eine offizielle Geschichtspolitik, die den Terror als Charakteristikum des Stalinismus marginalisiert und bagatellisiert.

Oleg Chlevnjuk

Die stalinistische Diktatur

Politik, Institutionen, Methoden

Neue Quellen haben das Wissen über die stalinistische Diktatur bereichert. Sie etablierte sich im Kampf der Partei gegen einen Großteil der Bevölkerung. Das war die Fortsetzung des Bürgerkriegs mit anderen Mitteln. Repression und Terror waren Pfeiler der zentralisierten Herrschaft. Sie wurden auf Befehl aus Moskau begonnen und beendet. Grundlage der politischen und administrativen Praxis waren die Kampagnen. Sie kompensierten die Schwäche der traditionellen Entwicklungsstimuli, hielten den Apparat unter Anspannung und garantierten eine starke Zentralisierung. Heutige Versuche, den kriminellen Charakter der stalinistischen Diktatur zu nivellieren, indem man sie auf die Modernisierung des Landes und den Sieg im Krieg reduziert, sind inakzeptabel.

Jörg Baberowski

Leben im Ausnahmezustand

Karl Schlögel: Terror und Traum im Jahr 1937

Die Vergegenwärtigung des Lebens im Ausnahmezustand ist eine Aufgabe, die den Historiker vor schwierige Kompositionsprobleme stellt. Denn er muss, wenn er die Vielfalt des gleichzeitigen Geschehens im Raum zur Sprache bringen

will, seine Quellen so zum Sprechen bringen, dass die Vielstimmigkeit der Erfahrungen spürbar und erzählbar wird. Karl Schlögel hat mit Terror und Traum diesen Versuch unternommen, das Leben im Moskau 1937 zu vergegenwärtigen. Dieses anspruchsvolle Experiment ist nicht zum Abschluss gekommen. Aber es zeigt, wie eine Geschichte aussehen muss, die mehr sein will als eine Chronologie der Ereignisse.

Ulrich Schmid

Literarisierung der Geschichtswissenschaft

Moskau 1937: Karl Schlögel's Meistererzählung

Dass die Geschichtswissenschaft Geschichten erzählt, ist spätestens seit Hayden Whites methodologischen Untersuchungen bekannt. Erst in jüngster Zeit haben die Historiker jedoch Konsequenzen aus dieser Einsicht gezogen: Carsten Goehrke baute in sein Werk Russischer Alltag fiktive Szenen aus der Vormoderne ein. Karl Schlögel geht einen Schritt weiter. Er konstruiert sein neues Buch Terror und Traum als literarisch stilisiertes Großnarrativ mit tragischen Protagonisten, spannenden Handlungssträngen und spektakulären Schauplätzen.

Nikita Sokolov

Der ewige Karamzin

Geschichtsideologie aus dem Lehrbuch

Geschichtsunterricht spielt eine wichtige Rolle für das politische Bewusstsein jeder Gesellschaft. In Russland entstanden die ersten Geschichtsbücher im 18. Jahrhundert. Schon bald setzte sich das von Nikolaj Karamzin entworfene staatsfixierte Konstrukt der Geschichte Russlands durch. Es ist die Wurzel des Denkens vom Sonderweg, der belagerten Festung, des Zentralismus und der Legitimation autoritärer Herrschaft. Von 1918 bis 1934 und während der Perestrojka dominierten andere Geschichtsbilder. Nun ist eine Restauration zu beobachten. Neue Geschichtslehrbücher verbreiten wieder ideologische Geschichtskonstruktionen in der Tradition Karamzins.

Isabelle de Keghel

Glaube, Schuld und Erlösung

Religion im neuen russischen Kriegsfilm

In den 1990er Jahren war der Zweite Weltkrieg kaum ein Sujet russischer Filme. In neuen Produktionen spielt er wieder eine Rolle. Religiöse Themen und Figuren stehen im Mittelpunkt. Pavel Lungins Ostrov wurde Ende 2006 zu einem Kassenschlager. Kirche und Staat fördern den Erfolg, doch er speist sich primär aus dem Bedürfnis der Gesellschaft nach individueller und spiritueller Auseinandersetzung mit Schuld und Vergebung.

Alexander J. Motyl

Russland: Volk, Staat und Führer

Elemente eines faschistischen Systems

In Russland hat sich ein faschistisches System etabliert. Seine Kennzeichen sind Hypernationalismus, Staatsfetischismus und der Männlichkeitskult um Vladimir Putin, der auch unter Präsident Medvedev der unangefochtene nationale Führer ist. Stabil ist diese Ordnung nicht. Wenn Putins Stern verblasst, werden die Machtkämpfe in der Elite erneut ausbrechen. Die heraufziehende Wirtschaftskrise und die imperiale Überdehnung tun ein übriges. Russland steht eine neue Zeit der Wirren bevor.

Karlheinz Kasper

»Im Paradies kenn ich mich aus«

Russische Literatur in deutschen Übersetzungen 2008

Mit 30 Titeln im Jahr hat sich die Anzahl der Übersetzungen aus dem Russischen ins Deutsche auf einem respektablem Niveau eingependelt. Zehn Titel waren 2008 allerdings den Genres Krimi und Fantasy zuzuordnen. Das spricht für deren Erfolg beim Leser, spiegelt jedoch nicht die Entwicklung der zeitgenössischen russischen Belletristik wider. Dort gibt es eine Tendenz zu antiutopischen Russlandbildern. Die wichtigen Bücher von Vladimir Sorokin und Dmitrij Gluchovskij liegen nun gleichwohl als Übersetzungen vor. Besonders erfreulich ist die Zahl der Entdeckungen von bisher Unbekanntem oder noch nicht ausreichend Erschlossenem, die von Sof'ja Tolstaja und Ivan Bunin über Anatolij Štejger und Leonid Dobyč'in bis hin zu Varlam Šalamov reichen.

Lesehinweis

Kostenlose E-Mail-Dienste der Forschungsstelle Osteuropa auf www.laender-analysen.de

Caucasus Analytical Digest

Der Caucasus Analytical Digest bietet einmal monatlich englischsprachige Kurzanalysen sowie illustrierende Daten zu einem aktuellen Thema.

Abonnement unter: <http://www.res.ethz.ch/analysis/cad/>

Russland-Analysen

Die Russland-Analysen bieten vierzehntägig eine Kurzanalyse zu einem aktuellen Thema, ergänzt um Grafiken und Tabellen. Zusätzlich gibt es eine Wochenchronik aktueller politischer Ereignisse.

Abonnement unter: fsopr@uni-bremen.de

Russian Analytical Digest

Der Russian Analytical Digest bietet zweimal monatlich englischsprachige Kurzanalysen sowie illustrierende Daten zu einem aktuellen Thema.

Abonnement unter: <http://www.res.ethz.ch/analysis/rad/>

kultura. Russland-Kulturanalysen

Die Russland-Kulturanalysen diskutieren in kurzen, wissenschaftlich fundierten, doch publizistisch-aufbereiteten Beiträgen signifikante Entwicklungen der Kultursphäre Russlands. Jede Ausgabe enthält zwei Analysen und einige Kurztex-te bzw. Illustrationen. Erscheinungsweise: zweimonatlich, in je einer deutschen und englischen Ausgabe.

Abonnement unter: fsopr@uni-bremen.de

Ukraine-Analysen

Die Ukraine-Analysen bieten zweimal monatlich eine Kurzanalyse zu einem aktuellen Thema aus Politik, Wirtschaft oder Kultur, ergänzt um Grafiken und Tabellen. Zusätzlich gibt es eine Chronik aktueller Ereignisse.

Abonnement unter: fsopr@uni-bremen.de

Polen-Analysen

Die Polen-Analysen bieten zweimal monatlich eine Kurzanalyse zu einem aktuellen Thema aus Politik, Wirtschaft oder Kultur, ergänzt um Grafiken und Tabellen. Zusätzlich gibt es eine Chronik aktueller Ereignisse.

Abonnement unter: <http://www.deutsches-polen-institut.de/Newsletter/subscribe.php>

Zentralasien-Analysen

Die Zentralasien-Analysen bieten monatlich eine Kurzanalyse zu einem aktuellen Thema aus Politik, Wirtschaft oder Kultur, ergänzt um Grafiken und Tabellen. Zusätzlich gibt es eine Chronik aktueller Ereignisse.

Abonnement unter: zentralasien-analysen@dgo-online.org

Bibliographische Dienste

Die vierteljährlich erscheinenden Bibliographien informieren über englisch- und deutschsprachige Neuerscheinungen zu Polen, Russland, Tschechischer und Slowakischer Republik, Ukraine sowie zu den zentralasiatischen und kaukasi-schen Staaten. Erfasst werden jeweils die Themenbereiche Politik, Außenpolitik, Wirtschaft und Soziales.

Abonnement unter: fsopr@uni-bremen.de